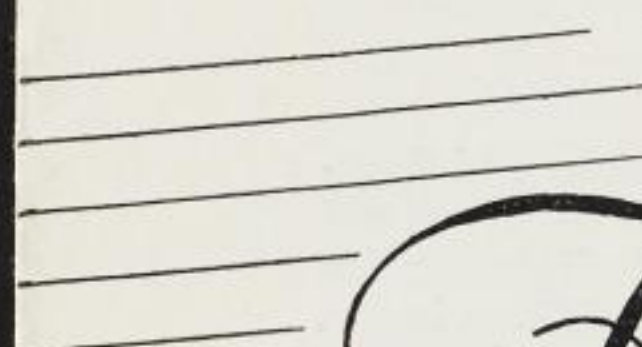




Dresdner



Philharmonie

Auszüge aus Pressestimmen zur Westdeutschlandreise 1960

Hannoversche Rundschau vom 22. September 1960

Beispielhafte Orchesterdisziplin

Die Philharmoniker aus der Elbestadt haben zunächst einmal den Vorzug, kein „Star“-Orchester, sondern eine echte Musiziergemeinschaft zu sein. Da gibt es keine einzelnen Virtuosen, die sich bei ihren Solostellen in den Vordergrund spielen, sondern nur ein höchst diszipliniertes Zusammengehörigkeitsgefühl. Hier bekommt man einen Begriff von echter Orchesterkultur, die zweifellos das Ergebnis einer kontinuierlichen Erziehungsarbeit ist. Bongartz ist ohne Unterbrechung seit 13 Jahren Chefdirigent dieses Orchesters. Wo gibt es noch solche Selbhaftigkeit?

Hannoversche Presse vom 22. September 1960

Die „Dresdner“ sind in Hannover nicht unbekannt. Mancher unter den Zuhörern wird sich noch dankbar des Konzertes erinnert haben, mit dem sie uns vor wenigen Jahren erfreut und beeindruckt haben. Sie spielten damals eine Mozart-Sinfonie mit soviel kammermusikalischer Feinheit, daß sie uns bis heute im Gedächtnis geblieben ist. Auch diesmal empfing man von der großen Spiel- und Klangkultur dieses Orchesters einen nachhaltigen Eindruck. Welch einen seidigen Glanz entwickeln die Geigen, welche Homogenität die zehn Celli, welche zarte Transparenz die Bläser! Das hübsche Wort, das Richard Strauss geprägt hat: „Es erübrige sich, Pianissimi nach Dresden zu tragen“, trifft auch auf die Philharmoniker zu. Doch nicht minder bemerkenswert und charakteristisch ist das in jedem Stärkegrade wohlklingende, ein bestimmtes klassisches Maß niemals überschreitende Forte.

Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 22. September 1960

Die elementare Gewalt der „Fünften“ von Beethoven auf sich wirken zu lassen, ist immer ein Erlebnis, wenn ein Orchester durch die Geschlossenheit und Einheit der instrumentalen Aktivität ganz und gar in der Logik und Konzentration der Sätze aufgeht. Diesen Eindruck künstlerisch symbolhaft zu erwecken, das gelingt den Musikern der Dresdner Philharmonie in hohem Maße. Bongartz fühlt sich ganz als Diener am Werk, seine markante Einflußnahme auf das Orchester ist von keiner inspirierenden oder gar genialen Freiheit der Auffassung getragen, sie bleibt immer überlegt, überlegen und korrekt. Nach dem majestätisch ausmusizierten Finale wollte der Beifall der 2000 Zuhörer kaum ein Ende nehmen.

Fuldaer Zeitung vom 23. September 1960

Wahrhaft beglückende Interpretation

Die Sinfonie von E. H. Meyer, offenbar von Prof. Bongartz mit viel Liebe und Sorgfalt einstudiert und vom Orchester klangschön gespielt, konnte einen Eindruck auf die den Stadtsaal füllende Zuhörerschaft nicht verfehlen. Auch die Aufführung der 1. Sinfonie von Robert Schumann wirkte in ihrer schwärmerisch durchglühten Interpretation wahrhaft beglückend. Der Applaus am Schluß des Konzertes, der einer Ovation an das Orchester und dessen Dirigenten gleichkam, zeigte das.

Volkszeitung Fulda vom 23. September 1960

Jubel um die Dresdner Philharmoniker

Dieses bedeutende Orchester mit seiner großen Vergangenheit nun endlich auch in unserer Stadt zu hören, war ein künstlerisches Ereignis. Welch ein Klangkörper! Eine bis ins letzte gehende Einheit des Zusammenklangs wird erreicht. Der Dirigent mit seiner eindringlichen, beherrschenden klaren Zeichengebung weiß mitreißend das Äußerste an möglichen Klangwirkungen aus dem Orchester herauszuholen und die Werke voll auszuschöpfen.

Ansbach, Fränkische Landeszeitung vom 25. September 1960

Ein triumphales Eröffnungskonzert

Das Haus der Volksbildung eröffnete seine diesjährige Saison mit einem Festkonzert der Dresdner Philharmonie. Daß dieser Abend von vornherein festliches Gepräge hatte, ist neben dem ausgezeichneten Ruf, den dieses Orchester überall genießt, seinem Dirigenten Prof. Heinz Bongartz zuzuschreiben.

Wiewohl es zu den beachtenswerten und großen Pflichten eines überragenden Dirigenten gehört, so findet man bei ihm auch jenes subjektive Einfühlungsvermögen bei jedem interpretierten Werk, der bei einer eminenten Werktreue erst imstande ist, allgemeingültige Bedeutung zu erlangen. Heinz Bongartz dirigierte Strauß, dann war es eben Strauß, er dirigierte Schumann, dann war es eben Schumann. Bei Brahms jedoch vollends spürte man die großartigen Qualitäten, die diesem vorzüglichen Musiker und seinem ebenso vorzüglichen Orchester zu eigen sind. Der Begeisterungsturm des Publikums, das den Saal bis auf den letzten Platz füllte, mag allein für sich sprechen. Unsere hochgestellten Erwartungen wurden noch übertroffen.

Nürnberger Zeitung vom 26. September 1960

Tschaikowski und Monumentalität

Die schwermütige Melodie in Moll der 5. Sinfonie von P. Tschaikowski hat einen manche Aufführung schon verleidet. Nicht so an diesem Abend. Heinz Bongartz vermied jede penetrante Aufdringlichkeit, die solchen „Leitmotiven“ zuweilen anhaftet; er konzentrierte sich vielmehr darauf, die Variationen dieses Themas organisch den verschiedenen Satz-Charakteren anzupassen. Auf diese Weise gelang ihm eine unerwartet geschlossene, konsequent durchdachte, aber doch auch klanglich höchst lebendige und dezente Aufführung. Ein Sieg des besonders in seinem Streichkörper hochqualifizierten Orchesters, der vom Publikum lebhaft gefeiert wurde – ein Sieg allerdings weniger mit als über Tschaikowski (oder haben wir Tschaikowski bisher falsch gehört – zu massig, zu dumpf, zu monumental?).

Memmingen, 28. September 1960

Festliches Konzert der Dresdner Philharmonie

Die Kultur der Dresdner Philharmoniker ruht auf der Ausgeglichenheit aller Elemente. Das Streicherensemble mit seinem edlen, schlanken, leuchtenden Ton gab den klassischen Grundklang. Die brillanten Holzbläser drängten sich niemals vor, sondern fügten sich selbstverständlich ein. Die Blechbläsergruppe, deren schneidiger Elan ohne massive Schwere ist, und das energische Schlagzeug strahlten in die übrigen Gruppen zurück. Zum hinreißenden Finale und eindeutigen Höhepunkt gestaltete Prof. Bongartz die 2. Sinfonie von J. Brahms.

Stuttgarter Zeitung vom 29. September 1960

Die Dresdner Philharmoniker, die Schostakowitschs und Tschaikowskis Sechste unter ihrem Dirigenten Prof. Heinz Bongartz spielten, wurden im vollbesetzten Beethovensaal herzlich empfangen. Sie vertraten die glänzende Tradition ihres Namens denkbar gut. Ein klanglich vorzügliches Orchester, der musikalischen Wiedergabe mehr verpflichtet als mathematischer Präzision. Bongartz, zunächst – ähnlich wie bei Ormandy – als umsichtiger Kapellmeister wirkend, entwickelte in Tschaikowskis „Pathétique“ kraftvolles Temperament. Er gehört zu jenen wertvollen Künstlern, die einen Klangkörper gut zu erziehen verstehen; das hörte man an den Phrasierungen.

Überaus herzlicher und verdienter Beifall für die Gäste aus einer anderen Welt.



Die Dresdner Philharmonie unter der Leitung von Prof. Heinz Bongartz gemeinsam mit dem Streichkörper und dem Chor der Zentralen Philharmonie Peking, dem Chor von Radio Peking sowie dem Chor der Hochschule für Musik Peking und den Pekinger Solisten Liang Mei-tzen (Sopran), Tsai Huan-tsen (Mezzosopran), Wei Ming-chuan

(Tenor) und Wei Chi-shien (Bariton) bei der Aufführung der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven am 13. November 1959 im Saal des Nationalen Volkongresses in Peking vor 10.000 Zuhörern.

Stuttgarter Landeszeitung vom 29. September 1960

Tschaikowski ohne Seelenmassage

Wir dürfen sagen, daß dieses erste Meisterkonzert der neuen Konzertsaison zu den erfreulichsten der letzten Zeit gehörte. Die 6. Sinfonie Schostakowitschs erzielte einen ausgesprochenen Publikumserfolg im vollbesetzten Beethovensaal. Ungeachtet dessen wollen wir das stärkste Lob der 6. Sinfonie Tschaikowskis zuwenden. Man hat an diesem Abend buchstäblich aufgeatmet, daß Prof. Heinz Bongartz diesem musikalischen Bekenntnis nicht das Klischee des Seelenreißers aufgedrückt hat. Kein Psychologisieren, keine orgiastischen Tempi: Das war weit entfernt von jenen Drückern, welche gar zu gern von den Dirigenten dem Werk abgetrotzt werden. Er hat in überzeugender Weise versucht, das schlechthin Klassische an dieser Pathétique aufzuzeigen.

Heidelberger Tageblatt vom 1. Oktober 1960

Dresdner Faszination

... aber wie leicht haben sie es uns gemacht, da sie uns im Sturm eroberten und wir schließlich am Ende des Abends wie gebannt auf den Stühlen saßen, erschreckt darüber, daß es schon vorbei sein sollte. Das ist ein Stil, dem man stundenlang zuhören könnte, freilich wohl nicht so sehr des Orchesters und der Institution, als jenes Mannes wegen, der an ihrer Spitze steht, des Generalmusikdirektors Heinz Bongartz. Machen wir es kurz: Schien schon in Mozarts Haffner-Sinfonie die gestochene Klarheit des Klangbildes in ungezählten Nebenstimmen das Ganze manchmal fast in kontrapunktischem Gewande ganz neu erstehen zu lassen, so meinen wir, die Fünfte von Tschaikowski seit langem, langem nicht in solcher Großartigkeit erlebt zu haben.

Heidelberg, Rhein-Neckar-Zeitung vom 29. September 1960

Die Wiedergaben entsprachen den Erwartungen. Ein sehr feinnerviger, zwischen dramatischer Verdichtung und gelöstem Singen von Bongartz klug aufgeteilter Mozart. Auffallend das auch bei ausgefeiltester Nuancenhaftigkeit absolute Gleichmaß der Streicher. Sehr gut und diszipliniert auch die Wiedergabe der Fünftens Tschaikowskis.

Hameln, Hannoversche Presse vom 4. Oktober 1960

Dresdner Philharmonie zum dritten Male in der Festhalle als Gast

Wie beim letzten Konzert vor vier Jahren wurden die Gäste aus Mitteldeutschland von den Besuchern im ausverkauften Hause begeistert begrüßt, nicht zuletzt im Hinblick darauf, daß sie auch in der Zeit politischer Ungewißheit über die Zonen-grenze hinweg ihre Aufgabe als künstlerische Sendboten und Mittler zwischen den Deutschen in Ost und West aufrechterhalten.

Die Streichersinfonie von E. H. Meyer mit dem Reichtum an melodischen und rhythmischen Einfällen, die mit einer faszinierenden Technik Hand in Hand gehen, stellt sie in die erste Reihe der zeitgenössischen Musikkultur.

Hannoversche Allgemeine Zeitung vom 5. Oktober 1960

Wie bei den vorangegangenen Werken zeigten die Gäste am Schluß noch einmal mit der 6. Sinfonie von Tschaikowski, zu welchen Höchstleistungen ein von berufener Hand geleitetes Orchester zu gelangen vermag. Die bescheidene Art, mit der Prof. Bongartz den Hauptteil des Beifalls auf das Orchester zu beziehen wünschte, zeugte von Herz und Größe, die auch seine Interpretation kennzeichneten.

Hameln, Deister- und Weserzeitung vom 4. Oktober 1960

Triumph eines Orchesters

Die großartige Gestaltung dieser überaus schwierig zu spielenden Streichersinfonie von E. H. Meyer war schlechthin bewundernswert. Es ist kaum faßbar, daß uns Bongartz, noch dazu ohne jede Ermüdung, mit der gleichen Konzentration und Hingabe wie am Anfang Tschaikowskis 6. Sinfonie beschenken konnte. Dirigent und Musiker gaben eine Interpretation, bei deren Bericht man am liebsten alle die Einzelheiten aufzählen möchte, die dem Hörer bei anderen Aufführungen kaum jemals in gleich starkem Maße zum Bewußtsein kommen. Ein überwältigender Auftakt der Konzertsaison.

Alfelder Zeitung vom 4. Oktober 1960

Dresdner Philharmonie umjubelt

Ohne Zweifel gehört die Dresdner Philharmonie in die kleine Spitzengruppe der deutschen Orchester. Sie zählt zu jenen Klangkörpern, die dem leisesten Wink des Dirigenten mit feinstem Einfühlungsvermögen in seine Absichten gehorchen, bei denen die scheinbar mühelose Beherrschung der Spieltechnik selbstverständlich ist und die darum musikalische Werke in einer Schönheit und Würde nachschaffen können, die jeden Zuhörer mit tiefer Bewunderung erfüllen. Ein unvergeßliches Erlebnis!

Stadt- und Kreiszeitung Alfeld vom 4. Oktober 1960

Festlicher Abend mit der Dresdner Philharmonie

Es war eine künstlerische und ästhetische Freude, Professor Bongartz dirigieren zu sehen, und ein Genuß zu hören, wie das Orchester ihm willig und mit großer technischer Vollkommenheit folgte.

Kölner Stadtanzeiger vom 8. Oktober 1960

Die Dresdner Philharmonie hält ihren Weltruf

Man erlebte am Mittwoch zum Konzert der Dresdner Philharmoniker unter Heinz Bongartz einen Beifall, der geradezu als historisch zu bezeichnen ist. Es war beglückend, wie unsere sächsischen Musiker in ihren künstlerischen Anforderungen an sich selbst und in ihrem musikantischen Schwung die gleichen von ehedem geblieben sind. Es war ein Kulturereignis, wie es sich nur ausnahmsweise schenkt.

Bergische Landeszeitung vom 7. Oktober 1960

Ein Klangkörper von Format musizierte

Bestechend bleibt die Klangschönheit und Einheit, im Fortissimo wie im Piano, in den Pizzicati wie in den Glissandi, im Staccato wie im Legato. Großartig, obwohl deutlich anders als gewohnt, als der von Amerika überkommene glänzende Orchester-Perfektionismus, als die etwas dekorative, mehr vom Äußeren als vom Inneren der Gestaltung beherrschte Magie Karajans.

Dürener Zeitung vom 10. Oktober 1960

Abend unvergänglicher Romantik

Der Name der traditionsreichen Musikstadt hat auch der Philharmonie den verpflichtenden und zugkräftigen Ruf gegeben. Mit den stark besetzten Streichern bilden die Bläsergruppen einen Klangkörper von imponierender Fülle und Leuchtkraft, mit aller Disziplin und Präzision auf die Intentionen des ihm jetzt 13 Jahre vorstehenden Chefdirigenten ausgerichtet.

Frankfurter Allgemeine vom 11. Oktober 1960

Die Dresdner Philharmoniker fanden in Frankfurt offene Türen

Der altererbte Ruhm der Dresdner Philharmoniker trägt sich sozusagen allein durch die Welt.

6035 Ra III-9-5 161 1 It-G 009/13/61